

# Es geht nicht darum, einzelne Posten durchzusprechen ...

## Wege und Probleme bei der analytischen Arbeit an der SED-Grundorganisation Geschichte

Die Forderung des IX. Parteitages nach größerer Effektivität in der Lehre hat in unserer Grundorganisation wie an der ganzen Universität vielfältige Überlegungen und Aktivitäten zur Verbesserung des Ausbildungsprozesses ausgelöst. Daß vor Veränderungen das Bisherige gründlich analysiert werden muß, ist eine Binsenweisheit, die Analyse selbst effektiv und real zu gestalten ist ein nur schwer lösbares Problem.

### Bemühen um bessere analytische Arbeit

Obwohl auf den verschiedenen Ebenen und zu verschiedenen Anlässen mehr als genügend Berichte, Einschätzungen und wegangefertigt wurden und werden, drängte sich manchem Wissenschaftler immer wieder die Frage auf, ob wir in ausreichendem Maße die wichtigsten inhaltlichen Seiten von Erziehung und Ausbildung an der Sektion einzuschätzen in der Lage sind. Es gibt objektive Schwierigkeiten für die Herstellung eines Gesamtbildes. Für die Bereiche der älteren Geschichte sind andere politisch-ideologische Akzentuierungen zu setzen als in der Geschichte der neuesten Zeit; der Anteil am Ausbildungsprogramm ist ebenfalls unterschiedlich. Wirklich fundierte Urteile über die Qualität einer Vorlesung oder eines Seminars können meistens nur im betreffenden Lehrstuhl selbst abgegeben werden.

Daß dabei subjektive Vorbehalte auftreten können, ist kaum zu bestreiten. Seit längerer Zeit ist die Parteilung in enge Zusammenarbeit mit der staatlichen Leitung bemüht, die analytische Arbeit zu verbessern. Leitungsmittelglieder werten über den Zeitraum fast einer Wahlperiode Berichte und Analysen der staatlichen Leitung, der Lehrstühle und Parteigruppen aus, ergänzen dieses Material durch individuelle Befragungen von Wissenschaftlern und Studenten. Wiederholt und kontinuierlich wurden Zwischenbilanzen im Leitungskollektiv gezogen, und zwar mit dem Ziel, der GO längerfristige Orientierungen zu geben, die wirklich Schwerpunkte der Lehre in der Sektion Geschichte erfassen. Dabei bildeten die Do-

kumente des IX. Parteitages und insbesondere das Programm immer wieder die entscheidenden Bezugspunkte für die Bewertung der eigenen Arbeit. Wir gingen bei dem Bemühen, Wege zur Erhöhung der schöpferischen Anteile am Studium zu finden, davon aus, daß es zweckmäßig ist, von einzelnen Ansatzpunkten aus, alle Fragen der Lehre zu behandeln. Solche Ansätze waren und sind die spezielle Ausbildung im Oberseminar, in der alle Studenten der höheren Studienjahre zum Diplom geführt werden, und die Bestenförderung, Probleme, die sich aus diesen beiden Komponenten der Lehre im Zusammenhang mit der gesamten Ausbildung ergaben, wurden nach längeren Vorarbeiten mehrfach in der GO-Versammlung zur Diskussion gestellt. Die lebhaften Diskussionen hierzu, die auch in den Gruppen fortgesetzt wurden, bestätigten uns in der Richtigkeit des Vorgehens. Die GO-Versammlung wurde so zum Forum, auf dem aus einzelnen Analysen gewonnene Erkenntnisse allen Genossen vermittelt und gleichermaßen überprüft werden konnten. Dabei trat u. a. zutage, daß die Wissenschaftler im an sich begrüßenswerten Bestreben, selbst die entscheidenden Impulse für die Lehre zu geben, zu lange unter sich diskutiert hätten.

So blieb beispielsweise die Resonanz der Bestenförderung unter den Studenten in ihrer Gesamtheit gering, wurden auch Tendenzen gewisser Selbstisolierung speziell geförderter Studenten von den Kollektiven sichtbar. Es zeigte sich mehrfach der Mangel, daß Einschätzungen nicht in jedem Falle Probleme und Meinungen der Studenten erfassen oder berücksichtigen.

### Hilfe der Berater muß wirksam werden

Insgesamt konnte jedoch durchgesetzt werden, daß Erziehung und Ausbildung den Hauptgegenstand der Parteilarbeit bilden und daß die Planerfüllung in den Parteigruppen ständig analysiert wird. Dabei geht es uns nicht darum, jeden Posten einzeln durchzusprechen. Vielmehr orientiert die Parteilung immer wieder darauf, daß die Parteigruppen die ideologischen

Voraussetzungen, die fördernden und hemmenden Bedingungen für die Planerfüllung analysieren und die Kontrolle hinsichtlich der Maßnahmen und Leistungen ausüben.

Die Erfolge bei der analytischen Arbeit sind differenziert einzuschätzen. Die Berichte zu den Parteigruppenwahlen zeigten, daß in den Studentenpartei-gruppen sich die Diskussionen zur Studiendisziplin nicht mehr vorrangig um organisatorische Maßnahmen zur Absicherung des Besuchs von Lehrveranstaltungen drehen, sondern daß hierbei Grundfragen der Lernhaltung, der politischen Verantwortung gegenüber dem Studienauftrag geklärt werden. Allgemein wird hervorgehoben, daß sich die Studiendisziplin nicht im regelmäßigen Besuch der Lehrveranstaltungen erschöpfen dürfe, sondern die Pflicht zum Selbststudium und zur aktiven Mitarbeit einschließe. Diese Erkenntnis wurde nicht zuletzt auf die Grundringsgespräche bezogen. Die Leistungsanalysen sind aber vielfach noch mehr Beschreibungen des äußeren Leistungsbildes als Untersuchungen für gute oder schlechte Noten. Hier muß die Hilfe der Berater wirksamer werden.

### Meinungsaustausch intensiver pflegen

In den Parteigruppen der Wissenschaftler werden im allgemeinen regelmäßig und kritisch Lehrkonzeptionen und ihre Realisierung, die Nachwuchsförderung und die Berateraktivität eingeschätzt. Daß dabei von Lehrstuhl zu Lehrstuhl, von Parteigruppe zu Parteigruppe auch divergierende Standpunkte z. B. hinsichtlich bestimmter Lehrmethoden auftreten, betrachten wir eher als Vorteil denn als Nachteil; zu einer schöpferischen Studienatmosphäre gehört auch die Vielzahl der Meinungen und Methoden. Stärker ist aber darauf zu achten, daß zwischen Lehrstühlen und Parteigruppen noch intensiver der Meinungsaustausch gepflegt wird und daß noch regelmäßiger die wichtigsten Erkenntnisse und Meinungen vor der ganzen Sektion ausgetauscht werden. Hierin sehen wir eine der wichtigsten Führungsaufgaben.

Dr. Bramke, GO-Sekretär



Einer noch besseren Ausbildung von Rundfunk- und Fernsehjournalisten dient das neue Studio, das kürzlich an der Sektion Journalistik übergeben wurde.

## Im Vordergrund steht die Formierung eines starken Parteikollektivs

### UZ sprach mit Jörg Schläwe, Parteigruppenorganisator der Parteigruppe 16, Journalistik

UZ: Jörg, du bist im März zum Parteigruppenorganisator deiner Parteigruppe gewählt worden. Ihr seid I. Studienjahr, da sind die Anforderungen sehr hoch, viel Neues kommt auf euch zu. Was ist die wichtigste Aufgabe?

Jörg Schläwe: Zuallererst die Formierung eines starken Parteikollektivs. Wir sind 18 Genossen und bestanden bisher aus mehreren kleinen Grüppchen, was manchmal dazu führte, daß wir als Parteigruppe nicht geschlossen mit einer Meinung auftraten und der Zusammenhalt oftmals mangelhaft war. Zum zweiten gibt es Probleme mit der Studiendisziplin und den Studienleistungen. Da haben wir schon über die „Rote Laterne“ bekommen. Wir studieren hier im Auftrag der Arbeitklasse, das muß allen bewußt werden.

UZ: Wie gelingt es dir, eine kontinuierliche Parteigruppenarbeit zu erreichen?

Jörg Schläwe: Da haben wir noch einige Probleme zu lösen. Nehmen wir die FDJ-Arbeit. Bisher war es so, daß die FDJ-Leitung sehr erfolgreich tätig ist, aber die Zusammenarbeit mitunter doch sehr sporadisch erfolgte. FDJ-Versammlungen fanden vor den Parteigruppenbesuchen statt, so daß wir nicht immer sicher konnten, dort mit einer einheitlichen Meinung aufzutreten. Das soll jetzt besser werden. Auch über das Niveau unserer Mitgliederversammlungen haben wir uns Gedanken gemacht. Wir werden künftig mehr thematische Mitgliederversammlungen durchführen. In einer beschäftigten wir uns beispielsweise mit dem Parteistatut.

UZ: Nutzt ihr die Parteiläufe für eure Arbeit?

Jörg Schläwe: Wir wissen, daß die Parteiläufe ein guter Weg sind, die Parteilarbeit zu verbessern und sind jetzt dabei, für jeden Genossen einen geeigneten Auftrag zu formulieren und zu übergeben. Persönliche Gespräche mit jedem einzelnen

haben uns dabei geholfen, auch den richtigen Parteilauftrag zu formulieren.

UZ: Was war das Ziel dieser persönlichen Gespräche?

Jörg Schläwe: Wir haben uns mit allen Mitgliedern unserer Seminar-gruppe hingesezt, um über ihre persönliche Stellung im Kollektiv zu sprechen, um aus der Sicht jedes einzelnen zu hören, wie er den Stand der Kollektivbildung überhaupt einschätzt. Wir haben uns über die bisher geleistete Arbeit, sowohl im Studium wie auch gesellschaftlich, verständigt und versucht, Reserven aufzuspüren, Interessen, Neigungen und persönliche Probleme kennen-zulernen, um helfen zu können. Das war gut und hat uns viele Hinweise auch zur Verbesserung unserer Arbeit gebracht.

UZ: Zum Beispiel?

Jörg Schläwe: Nehmen wir die Anwesenheit bei Lehrveranstaltungen. Wir haben dies in Selbstkontrolle übernommen. Das ging nicht reibungslos. Da wurden persönliche Antipathien, Vorurteile hochgespielt. Das konnten wir, jedenfalls hoffen wir es, durch die persönlichen Gespräche abbauen. Auch über Kritik und Selbstkritik haben wir uns unterhalten. Es wurde immer viel geschimpft; in Versammlungen war es aber dann sehr ruhig. Dagegen haben wir ebenfalls angeknüpft.

UZ: Was ist die nächste Aufgabe, die ihr zu meistern habt?

Jörg Schläwe: Die Philosophieprüfung, unsere erste mündliche, steht bevor. Wir beraten jetzt darüber, wie wir sie am effektivsten vorbereiten können. Zuerst haben wir natürlich leistungsschwächeren Studenten angeboten, ihnen zu helfen. Allerdings müßten sie auch mal von allein kommen. Das haben wir leider bisher noch nicht erreicht. In unserer Gruppe sind drei vietnamesische Studenten. Um ihnen zu helfen, haben wir Patenschaften übernommen.



Im Staatsverlag erschienen

### Friedliche Koexistenz in Europa

Entwicklungstendenzen der Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus

329 Seiten, Leinen, 13,20 M

Dem Autorenkollektiv geht es darum, Inhalt, Hauptfelder und Methoden der internationalen Klassenauseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus im Ringen um die friedliche Koexistenz auf unserem Kontinent darzustellen, die Ergebnisse dieser Analyse zu verallgemeinern und die möglichen Entwicklungsrichtungen für die kommenden Jahre deutlich zu machen. Es werden dabei unter anderem folgende Probleme angesprochen: Außen- und Innenpolitik der imperialistischen Staaten im Zwang zur Anpassung; mögliche Wege der wirtschaftlichen Zusammenarbeit in Europa; die wachsende Bedeutung der ideologischen Auseinandersetzung; militärpolitische Aspekte; die Perspektiven eines gesamt-europäischen Systems der Sicherheit und Zusammenarbeit.

Graefrath, B.; Oeser, E.; Steinfinger, P. A.

### Völkerrechtliche Verantwortlichkeit der Staaten

315 Seiten, Pappband, 16 Mark

Mit diesem Buch trägt die DDR zur internationalen Diskussion über die völkerrechtliche Verantwortlichkeit der Staaten bei. Die Autoren des Buches, bekannte Völkerrechtler der DDR, setzen sich mit den Auffassungen bürgerlicher Völkerrechtler auseinander und werten die Auffassungen der sowjetischen Völkerrechtswissenschaft umfassend aus. Sie kehren stets zu ihrer Grundthese zurück, daß die völkerrechtliche Verantwortlichkeit dazu berufen ist, die friedliche Koexistenz wirksam zu fördern.

### Wirtschafts- und Außenwirtschaftsrecht für Ökonomen

Autorenkollektiv unter Leitung von Gerhard Pflücke

678 Seiten, Leinen, 31 Mark

In diesem für die Ausbildung an Universitäten und Hochschulen der DDR anerkannten Lehrbuch wird bei uns erstmalig das sozialistische Wirtschaftsrecht komplex dargestellt. Besonderes Anliegen des Autorenkollektivs ist es, den immer enger werdenden Zusammenhang zwischen der Leitung und Planung der Volkswirtschaft und der Verwirklichung des Komplexprogrammes der sozialistischen ökonomischen Integration, die Wechselwirkung zwischen nationalem Wirtschaftsrecht und der rechtlichen Regelung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen zu erfassen.

### Handbuch der Außenhandelsverträge

Band 3: Transport, Versicherung, Kontrolle

Autorenkollektiv unter Leitung von Fritz Enderlein

480 Seiten, Kunstledereinband, 28 Mark

Der Band 3 des Handbuchs der Außenhandelsverträge stellt eine notwendige Ergänzung der bisher erschienenen Bände I und II dar. Das Buch - mit dem Charakter eines Nachschlagewerkes - behandelt praxisbezogen die Verträge auf dem Gebiet des Transports, der Versicherung und der Kontrolle, ergänzt durch die einschlägigen gesetzlichen Regelungen. Ebenso wie in den Bänden I und II geht es um die Wirtschaftsbeziehungen zu nichtsozialistischen Ländern. Das schließt nicht aus, daß für diese Beziehungen Zutreffende auch für die Beziehungen zu den sozialistischen Staaten gelten kann, soweit nicht spezielle Regelungen bestehen.

### Jeder erfahrene Hochschullehrer oder wissenschaftliche Mitarbeiter weiß und berücksichtigt in seiner täglichen Arbeit, daß die Studenten selbstbewußte und der Gesellschaft gegenüber Verantwortung tragende Menschen sind, die ihren eigenen Lebensprozeß zunehmend bewußt gestalten wollen und tatsächlich gestalten. Die Lebens- und Arbeitsbedingungen an unserer Universität entsprechen in ihren allgemeinen Zügen den Bedingungen überall in unserem Lande. Sie sind gekennzeichnet durch die soziale Gleichberechtigung und soziale Sicherheit, die alle unsere Bürger verbindet, durch das Vorhandensein einer gesellschaftlichen (wissenschaftlich begründeten) Perspektive. Jeder Student ist außerdem zur Mitverantwortung gesellschaftlicher Angelegenheiten aufgefordert und eigene Aktivität wird von ihm erwartet. Auch für die Studenten gilt „Sorge für sinnvolle Arbeit, für Bildung, Kultur, Gesundheit und Erholung“ (Vgl. Programm der SED, Dietz 1976, S. 54) so wie an ihn die gleichen Moralforderungen gerichtet sind wie an alle Bürger unseres Landes.

Damit wirken auch an unserer Universität jene grundlegenden Errungenschaften des Sozialismus als Bedingungen für die Herausbildung der sozialistischen Lebensweise der Studenten. In welchem Grade es jedoch gelingt, die sozialistische Lebensweise der Studenten, für die die objektiven Bedingungen existieren und sich immer weiter ausprägen, wirklich durchzusetzen, hängt wesentlich von den erzieherischen Wirkungen in der Universität ab.

Die prinzipiell vorhandene Gleichberechtigung und soziale Sicherheit



## Bessere Beherrschung der Prozesse nicht allein Aufgabe der Spezialisten

### Zur Entwicklung der sozialistischen Lebensweise der Studenten

Von Dr. Fridel Latschew, Sektion Pädagogik, Wissenschaftsbereich Hoch- und Fachschulpädagogik

Im Sozialismus kann bewußt als Ausgangsbasis für die Herausbildung von Beziehungen der gegenseitigen Hilfe und kameradschaftlichen Unterstützung genutzt werden. Unsere Studenten kennen keine Existenzangst, brauchen nicht in einem Konkurrenzkampf um wenig freie, ihrer Qualifikation entsprechende Arbeitsstellen einzutreten. Sie können deshalb im Kollektiv um hohe Studienleistungen ringen und die höhere Leistung bzw. bessere berufliche Eignung des Kommilitonen, die durch gegenseitige Hilfe erreicht wurde, ist ein Gewinn für alle Mitglieder der Seminargruppe und die ganze Gesellschaft.

Die Klarheit unserer gesellschaftlichen Perspektive, ihre Begründung durch die bisherigen Ergebnisse der gesellschaftlichen Entwicklung und der gesellschaftswissenschaftlichen Erkenntnisse, gestattete es jedem Studenten und jedem Studentenkollektiv individuelle und kollektive Per-

spektiven unterschiedlicher Reichweite abzuleiten und ihre Realisierung zur Leitlinie der eigenen Tätigkeit zu machen. Dabei hängt es immer vom eigenen Einsatz, von der jeweiligen Leistung der einzelnen Studentenspersonlichkeit bzw. des Studentenkollektivs ab, wie sich die konkreten Realisierungsbedingungen für perspektivische Ziele gestalten. Insofern ist die gesellschaftliche Aktivität zugleich Mittel, um individuelle und kollektive Perspektiven zu erreichen. In der gesellschaftlichen Aktivität, im Eintreten für gesellschaftliche Belange realisiert sich die Mitverantwortung jeder Persönlichkeit für die gesellschaftlichen Angelegenheiten. Die Studenten werden in verschiedener Weise und in verschiedenen Hinsichten gesellschaftlich gefördert. Dabei werden sie in mancher Hinsicht Verantwortung übernehmen und die Tätigkeit anderer Menschen organisieren, orientieren, anleiten

usw. und in anderen Hinsichten eingeordnet in gesellschaftliche Prozesse an ihrem Platz für das Gelingen eines größeren Vorhabens ihren fest umfassenen Beitrag leisten. So vollzieht sich auch im Leben des Studenten ein ständiger Wechsel von Unterordnung und Führung, um den vielfältigen Anforderungen, die im Studium an jeden gestellt sind, gerecht zu werden. Dabei gilt auch für den Studenten der Grundsatz allseitiger Betätigung und die Anregung, vielseitige gesellschaftliche Beziehungen einzugehen.

Die wesentlichste Lebenssphäre des Studenten und der Studentenkollektive liegt im Lehr- und Studienprozeß. Hier werden tiefe Einsichten gewonnen, vielfältige soziale Erfahrungen gesammelt und die Gemeinsamkeit geistiger Auseinandersetzung am Gegenstand theoretischer Erkenntnisse erlebt. Aber die Erlebniswelt der Studenten und Studentenkollektive ist erheblich

vielfältiger; denn auch kulturelle und sportliche Veranstaltungen, gesellschaftliche Einsätze bzw. Freizeit für starke Gemeinschaftserlebnisse, die die Persönlichkeit wesentlich prägen.

All diese Aktivitäten und Bestrebungen der Studenten und Studentenkollektive werden nur dann in hohem Maße der Ausbildung der sozialistischen Lebensweise der Studenten dienen, wenn sie von den Forderungen der sozialistischen Moral ausgehend, bewußt werden. Dort, wo das teilweise noch nicht gelingt, sind die Maßstäbe sozialistischen Denkens und Handelns zur Grundlage kritischer und selbstkritischer Einschätzungen zu machen, um nach existierenden Schwächen zielstrebig zu überwinden und der sozialistischen Lebensweise näher zu kommen.

So zeigt sich beim näheren Hinsehen, daß solche Prozesse, die im Verständnis der Pädagogen als Methoden der Kollektivverziehung ausgebildet werden, direkt aus unseren sozialistischen Verhältnissen erwachsen. Ihre immer bessere Beherrschung ist deshalb nicht allein die Aufgabe von Spezialisten auf dem Gebiet der Erziehung, sondern kann und soll von allen zunehmend effektiver bewußt werden, die sich um die Ausnutzung der Vorzüge des Sozialismus für die Formung der Studentenpersönlichkeiten und -kollektive bemühen. Daß dabei die bewußte und wissenschaftlich begründete Bewußtlegung unserer Aufgaben bei der Lehre an Hochschulen bei der Herausbildung der sozialistischen Lebensweise der Studenten fördern kann, ist unbestreitbar.